

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 62 (1975)
Heft: 3: Wohnungsbau = Logements

Artikel: Die Siedlung Thalmatt in Herrenschwanden bei Bern : Architekten : Atelier 5
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-47795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

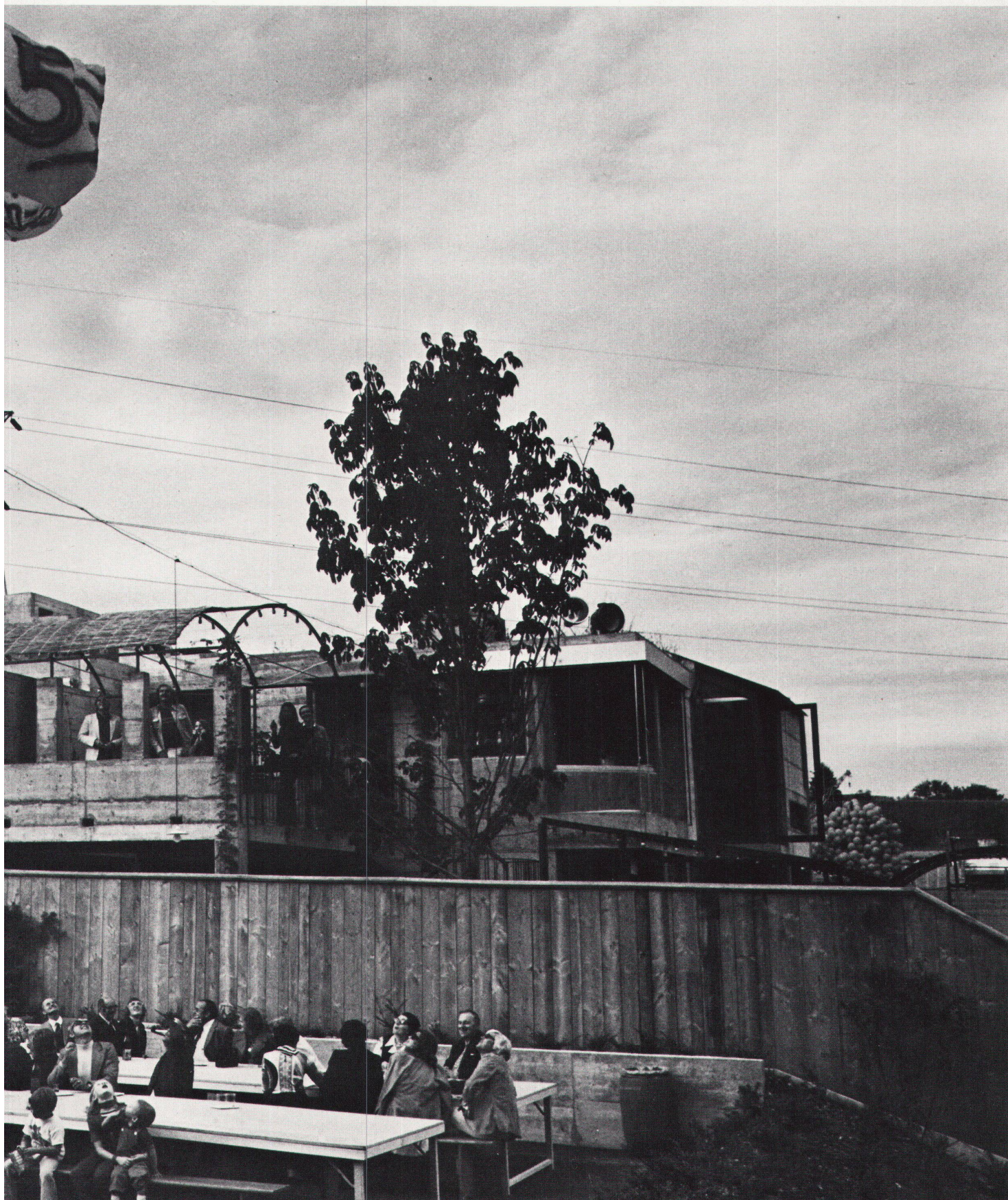
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Siedlung Thalmatt in Herrenschwanden bei



Bern

Architekten: Atelier 5, Architekten BSA und Planer, Bern; *Ingenieur:* E. Pfister SIA, Olten und Bern; *Mitarbeiter:* K. Baggenstos; *Installationsplanung, Heizung und Sanitär:* Beratende Ingenieure Scherler AG, Bern; *Bauakustik:* Gartenmann Ing. AG, Bern; *Generalunternehmer:* P. Grimm, Evilard; *Fotos:* Balthasar Burkhard, Bern

Wenige hundert Meter nordwestlich der 1961 fertiggestellten Siedlung Halen liegt, in einer ähnlichen topographischen Situation, die seit Ende September 1974 bewohnte Siedlung Thalmatt. Konzipiert und entworfen wurde diese Überbauung ebenfalls von den «Halen-Architekten»: der Arbeitsgemeinschaft Atelier 5. In der Zeitspanne zwischen dem ersten bedeutenden und heute noch beispielhaften Beitrag und dem Jünglingswerk im Siedlungsbau des Berner Architektenteams wurde eine sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht bemerkenswerte Anzahl Siedlungsprojekte entworfen und teilweise verwirklicht. Als wesentliche dokumentarische Elemente des umfangreichen Recherchengutes dieser Gruppe im Wohnungsbau seien hier die Realisierungen von Wertherberg (BRD), 1966–68, und Croydon (England), 1967–69, sowie die Projekte für ein experimentelles Wohnquartier in Lima (Peru) – erstprämiertes Projekt eines internationalen Wettbewerbes 1969 – und für Hangbebauungen in Oftringen und Dahlerau (BRD), 1973, hervorgehoben.

Bei diesen Beispielen handelt es sich um konzentrierte Wohnüberbauungen aus Einfamilienhäusern. Sowohl bei der Halen- als auch bei der Thal-

matt-Siedlung gingen die Impulse zur Initiative aus einer Gruppe gleichmotivierter Initianten hervor. Weder das Konzept Halen noch jenes von Thalmatt hätten ohne die Triebkraft der Gruppe verwirklicht werden können. In beiden Fällen wollte man «den Wunsch nach privater, ungestörter Atmosphäre innerhalb einer Gemeinschaft» erfüllen, wobei die «Halener» Motivation, schon des Zeitpunktes ihrer Entstehung und der noch ausstehenden Wohnerschaft der Bewohner in einer relativ kleinen, geschlossenen Gemeinschaft wegen, eine andere war als jene, die zur Realisierung der Thalmatt vorhanden war. Der Drang nach mehr Individualität des Wohnraumes einerseits und empfindbarer Verschiedenartigkeit des gemeinschaftlichen Lebensraumes der Siedlung andererseits hat die Initianten – übrigens «Halener» Bewohner und Architekten – zu diesem Experiment bewogen, das vermutlich für sie einer Art geistigen Befreiung von in fast unkritischer Weise bewundernswerten Leitbildern gleichkommt. Der auf der Ebene des Planungskonzepts bei Wertherberg zaghaft eingeleitete Umwandlungsprozess in Richtung einer eher organhaften, vom Bewohner selbst mitzubestimmenden Baustruktur scheint nun mit der Sied-

lung Thalmatt einen ersten Verifizierungspunkt erreicht zu haben. Dem strengen, rationellen Siedlungsschema Halen, resultierend aus der Addition standardisierter, wenn auch flexibel nutzbare rauf der Grundlage der «Unité d'habitation» entwickelter Wohneinheiten steht in der Thalmatt ein ebenfalls geschlossenes, stark strukturiertes Siedlungsbild, das aus nebeneinandergereihten, jedoch entsprechend der individuellen Bedürfnisse und Ansprüche jedes Besitzers einzeln konzipierten Eigenheimen besteht, gegenüber.

Wird die Siedlung Thalmatt zum Modellfall hinsichtlich der immer mehr angestrebten Möglichkeit der Mitbestimmung des Nutzers beim Planen und Gestalten des Eigenheimes im Siedlungsbau werden? Oder wird sie ein einmalig durchgeführtes Experiment bleiben? Wird man früher oder später von der Unübertragbarkeit des Beispiels Thalmatt auf den allgemeinen Siedlungsbau sprechen? In einem der nächsten Werkhefte werden wir auf diese interessante Überbauung nochmals zurückkommen und versuchen, den aufgeworfenen Fragen eine Antwort zu geben. D.P.

Die Siedlung Thalmatt in Herrenschwanden bei Bern

Aufgabenstellung

Die Realisierung der Siedlung Thalmatt war für uns ein neues Experiment im Wohnungsbau, hauptsächlich deshalb, weil wir uns auf dem vorgegebenen Grundstück die Aufgabe folgendermassen gestellt hatten: Es sollte Leuten eine Wohnmöglichkeit geboten werden, die einerseits nicht in ein vorausgeplantes Reihenhäuser ziehen wollten, weil sie nicht ihre Vorstellungen von der Organisation ihres Hauses einer Durchschnittsvorstellung unterordnen wollten, die aber andererseits auch nicht ihr Haus in der heterogenen und amorphen Landschaft eines Einfamilienhausquartiers bauen wollten, wo sich die Beziehungen zur Nachbarschaft auf Schutzvorrichtungen beschränken, wo sie sich zwar vielleicht innerhalb ihres Hauses wohl fühlen können, jeder Schritt hinaus sie aber in eine ungeplante Umgebung setzt, die keine Beziehung zum eigenen Haus hat, und wo sie dafür ausserdem noch einen hohen Preis zahlen müssen. Oder anders ausgedrückt: Wir wollten versuchen, etwas wiederzufinden, was uns alte kompakte Ortschaften so wertvoll macht: die Individualität des einzelnen Hauses, ausgedrückt in einer gemeinsamen Sprache, welche die Kohärenz der Ortschaft erzeugt.

Es war uns bewusst, dass diese Konzeption nicht einfach zu realisieren sei. Gegen die individuelle Behandlung des einzelnen Hauses sprechen die heutigen Baumethoden und Baugewohnheiten, die immer mehr auf Typisierung und Wiederholung ausgerichtet sind. Eine gemeinsame Sprache ist von vornherein nicht mehr vorhanden, da der natürliche Zwang von beschränkten Baumaterialien und Konstruktionen sowie kohärenter Weltanschauung kaum mehr existiert. Wenn Siedlungen heute trotzdem Einheitlichkeit und in der Einheitlichkeit Differenzierungen aufweisen, so entsteht beides aus der Gestaltungsabsicht einer zentralen Gruppe, zum Beispiel der Baugesellschaft oder des Architekten. Hier hingegen ging es darum, die Differenzierungen aus den Raumprogram-

men der einzelnen Bauherren entstehen zu lassen und sie zu einem gemeinsamen Ganzen zu ordnen.

Grundregeln

Die Verwirklichung der Idee bedingte gewisse Grundregeln:

- a) Nur eine Realisierung im kleinen Rahmen schien uns möglich, da die Kapazität eines Architekten oder einer Architektengruppe, wie wir es sind, schnell erschöpft ist. Schon 18 Bauherren aufs Mal sind viele, wenn man wirklich jeden individuell bedienen will. Die Grösse des Grundstückes entsprach dieser Forderung.
- b) Das Grundschema der Anlage musste möglichst einfach sein. Nur ein Nebeneinanderstellen von Häusern schien uns möglich, eine Verschachtelung hingegen nicht: Die Änderung eines Hauses während der Planung durfte nicht eine Kettenreaktion in allen Komponenten auf das ganze System auslösen, sonst wäre sie praktisch nicht mehr durchführbar, weil einfach zu aufwendig, gewesen. Diese Grundregel erwies sich als ausserordentlich wichtig, da wir nicht nur durch die sich ändernden Wünsche der Bauherren während der Planung sehr viel umstellen mussten, sondern hauptsächlich auch dadurch, dass wir für fast alle Häuser eine grössere Anzahl von aufeinanderfolgenden Interessenten hatten, denen jeweils ein Vorprojekt innerhalb des ausgesteckten Rahmens gezeichnet wurde.
- c) Die Autos sollten am Eingang abgefangen und in einer Halle versorgt werden, dies primär zur Schaffung eines Fussgängerstabs innerhalb der Siedlung.
- d) Es sollten diejenigen Elemente gefunden werden, welche die Einheitlichkeit der Gesamtanlage bestimmen konnten.

Aufgeführt sind hier nur diejenigen Regeln, die sich auf die besondere Aufgabenstellung der Siedlung Thalmatt beziehen. Nicht erwähnt wurden jene, die uns immer im Siedlungsbau

leiten, wie möglichst ökonomische Realisierung der sich stellenden Forderungen, sehr gute Schallsolation, Schaffung von möglichst privaten Aussenräumen usw.

Die Anlage

Das Schema der Gesamtanlage war innerhalb der gegebenen Grenz- und Waldabstände aufzubauen. Es besteht aus einer oberen und einer unteren Häuserreihe, die einen Platz und eine Gasse umschliessen, die teils zwischen, teils unter den Häusern verläuft und alle Häuser erschliesst.

Die obere Häuserreihe besteht aus dreigeschossigen, die untere aus zweigeschossigen Häusern, wobei deren genaue Grösse und Aufteilung, die Anzahl nicht ausgebauter Reservieräume usw. sich nach den Wünschen der Bauherren richten. Von den insgesamt 18 Häusern wurden 15 individuell geplant, drei Häuser waren bei Baubeginn noch nicht verkauft, sie wurden nach einem angenommenen Bauprogramm gebaut.

Die Aussenhaut besteht aus am Ort gegossenem Leca-Beton. Für die dafür geeigneten Fensterfronten der oberen Reihe wurde ein einheitliches System entwickelt, welches eine bestimmte Anzahl Varianten zulässt.

Der Innenausbau ist von Haus zu Haus verschieden. Angefangen bei der Wandbehandlung über Fussböden, Einbauten bis zur Farbgebung wurde alles zusammen mit den jeweiligen Bauherren besprochen und festgelegt. Dazu gehörte auch die Bestimmung derjenigen Arbeiten, die in manchen Fällen von den Bauherren selbst ausgeführt wurden.

Um eine spätere Nutzungsänderung gewährleisten zu können, wurde innerhalb der Häuser ein Minimum an tragenden Wänden ausgeführt. Eine Erweiterungsmöglichkeit besteht für die Häuser der oberen Reihe – soweit sie nicht von Anfang an voll ausgebaut wurden – in einer freien Halle im Erdgeschoss, die später ausgebaut werden kann.

Finanzierung

Die Finanzierung des gesamten Vorhabens wurde von vornherein vom Generalunternehmer sichergestellt, der damit als Bauherr figurierte. Die heutigen Hausbesitzer hatten mit der Finanzierung nicht mehr zu tun als beim Kauf einer fertigen Eigentumswohnung, konnten aber an der Planung ihres Hauses in der gleichen Weise mitwirken, wie wenn sie die Bauherren gewesen wären. Ein erster Versuch, die Gesamtanlage mit den Eigenkapitalien der einzelnen Bauherren zu finanzieren, musste aufgegeben werden, da es unmöglich war, die dem realisierbaren Bauvolumen entsprechende Anzahl von Bauherren mit verschiedenen Wünschen auf denselben Zeitpunkt hin finanziell zu verpflichten.

Dies zeigt, dass ein Vorhaben wie der Bau einer so komplexen Siedlung wie der von Thalmatt nur möglich ist, wenn sich ein Geldgeber finden lässt, der ausserordentliches Vertrauen in die Realisierungschancen einer ungewöhnlichen Idee aufbringt.

Atelier 5

Wichtigste Daten der Baugeschichte

1967 Januar: Erste Verhandlungen über den Kauf des Geländes mit dem Landbesitzer. Kaufvertrag. Erste Verhandlungen mit Gemeindebehörden, Konzept und Vorprojekt der Gesamtanlage.

1968 Februar: Gründung der Planungsgemeinschaft Thalmatt mit der Aufgabe, für den Raum Thalmatt eine Gesamtplanung durchzuführen. Planungsbmann B. Dähler. Die Siedlung des Ateliers 5 wurde als in sich geschlossener Teil in die Gesamtplanung einbezogen. In der zweiten Hälfte des Jahres melden sich 40 Interessenten, und 15 Vorprojekte für verschiedene Häuser werden ausgearbeitet. Abschluss der ersten Vorverträge mit Kaufinteressenten.

1969/70 Quartier- und Finanzierungsplan.

1971 März: Zusicherung der Finanzierung durch die Bank und den Generalunternehmer.

19. März: Der Quartierplan wird von der Gemeindeversammlung genehmigt. April bis Ende Oktober: Detailprojektierung der einzelnen Häuser und der Gesamtanlage. Verkaufsverhandlungen mit Kaufinteressenten. Vorbereitung des Baugesuchs. Es werden 72 Interessenten begrüsst und 22 Vorprojekte vorgelegt.

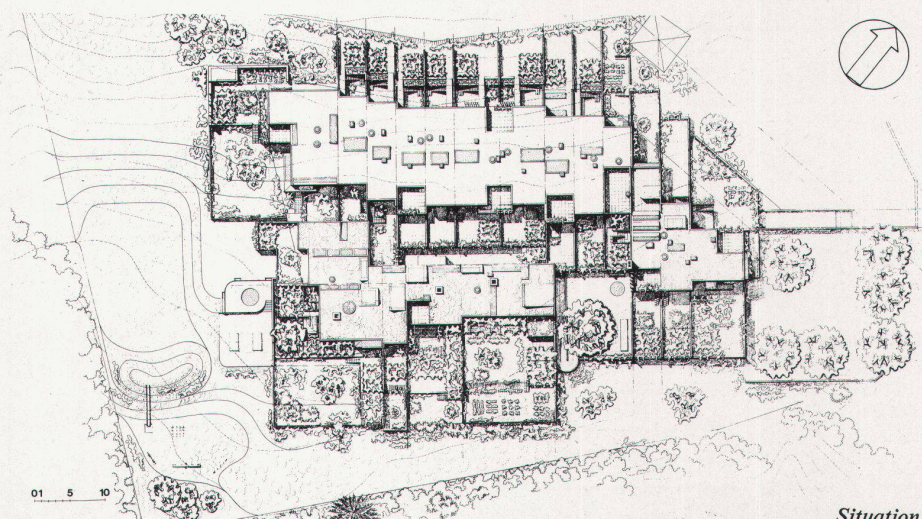
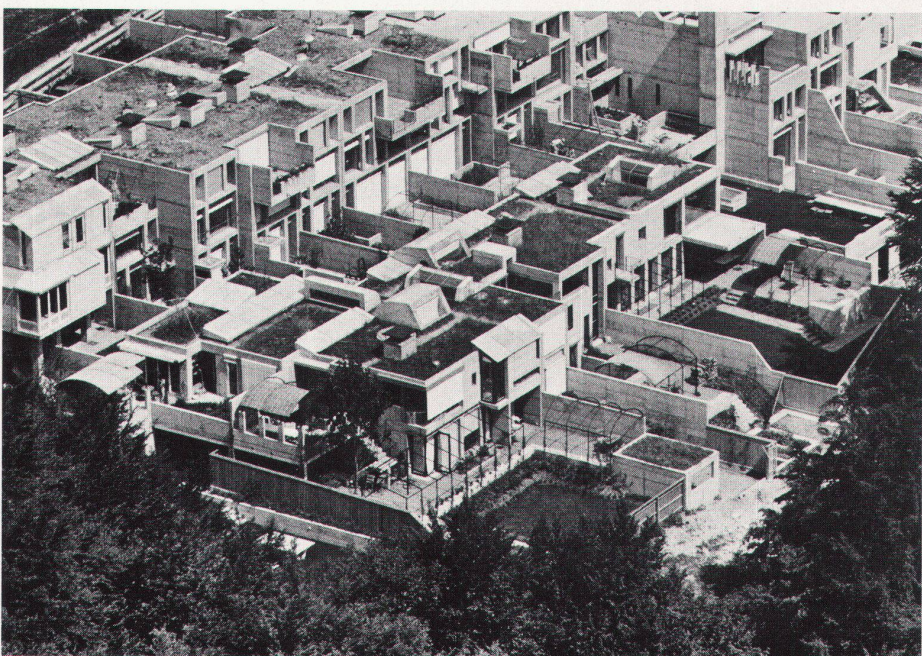
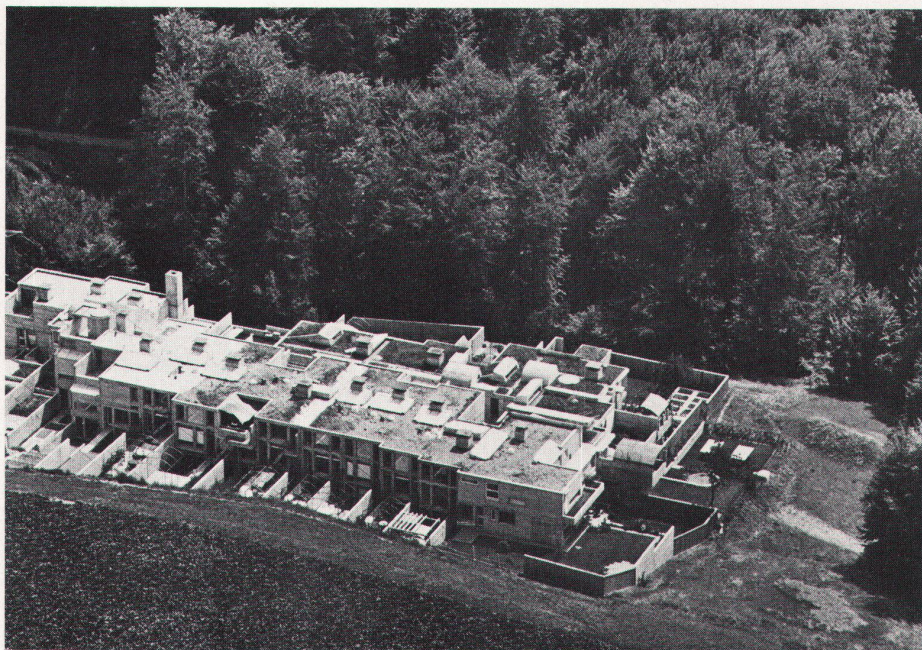
Juli: Landkauf.

November: Eingabe des Baugesuchs. 15 Käufer haben sich verpflichtet, das Baugesuch basiert auf dem Entwurf von 15 verschiedenen Häusern dieser Käufer und dem Entwurf von 3 Häusern mit frei gewähltem Bauprogramm. Beginn der Ausführungsplanung.

1972 4. August: Baubeginn.

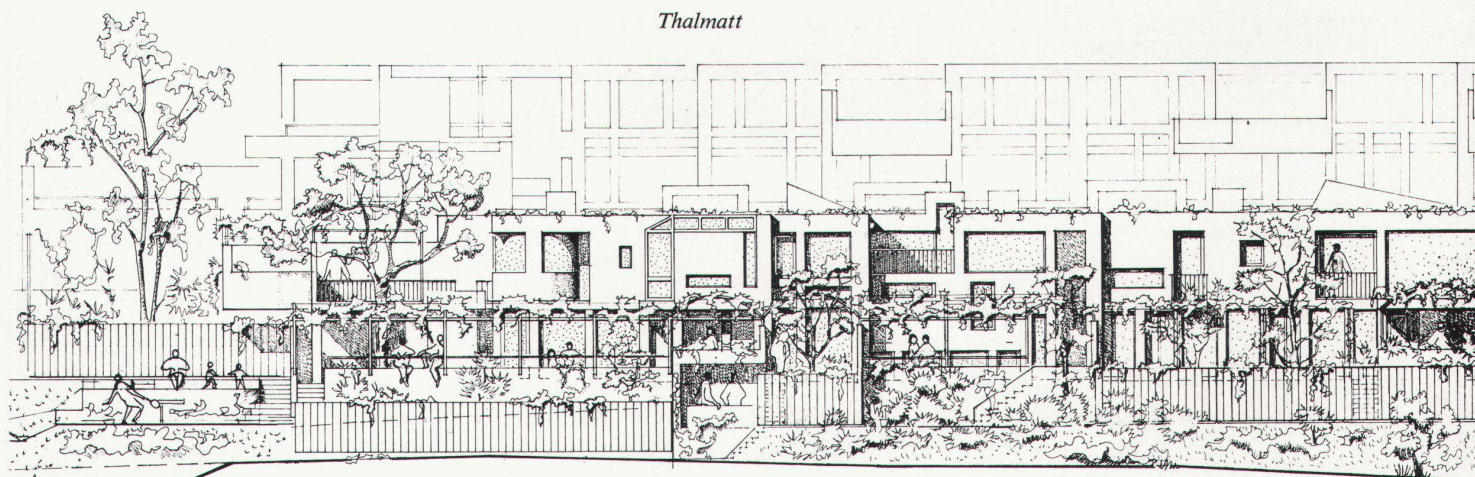
1973 19. Dezember: Bezug der ersten fünf Häuser.

1974 Ende September: Fertigstellung der Anlage; alle 18 Häuser sind verkauft.

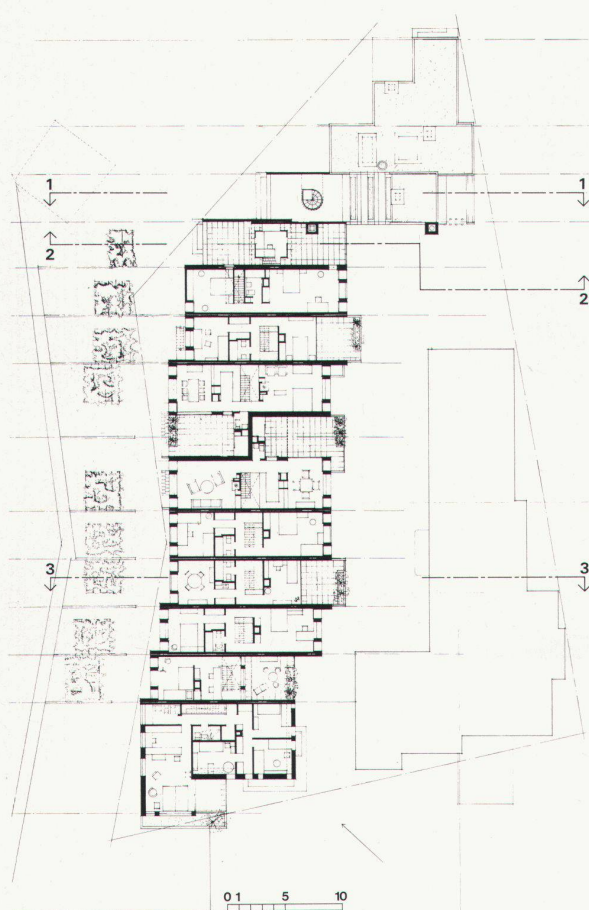


Situation

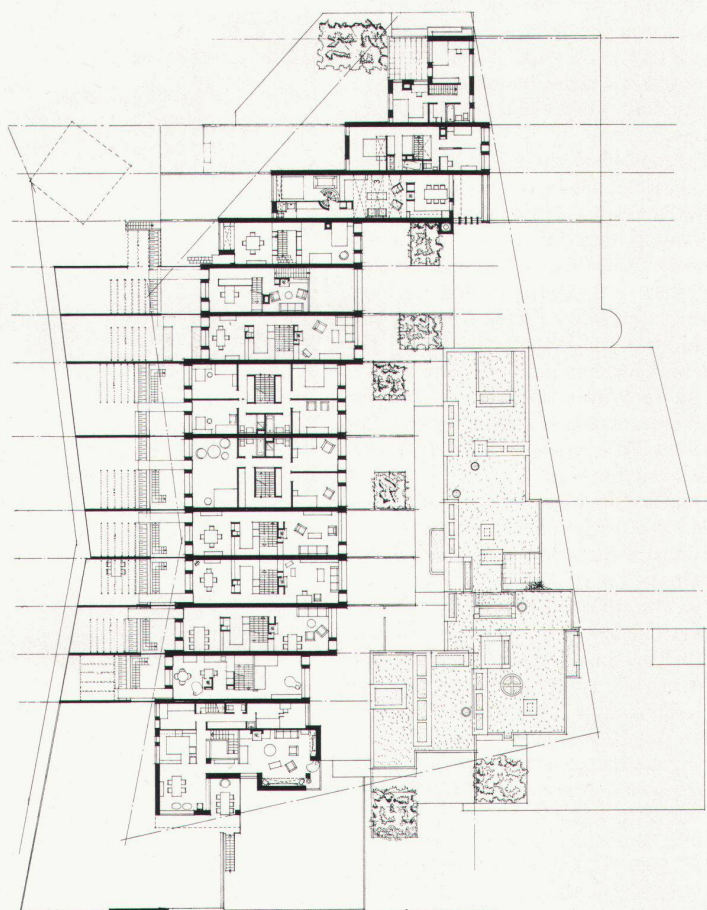
Thalmatt



Fassade Süd



Ebene 4

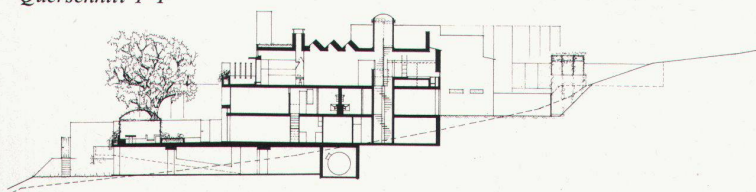


Ebene 3

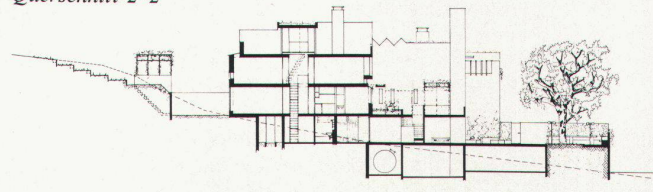


Ebene 2

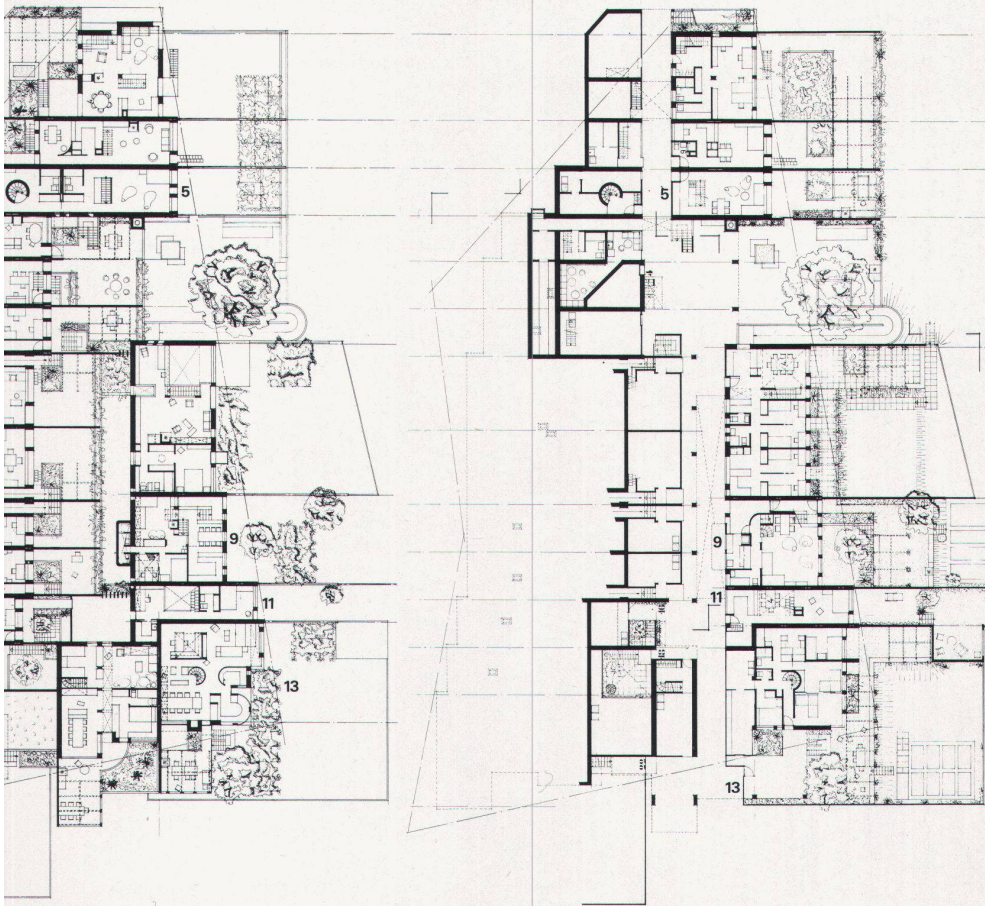
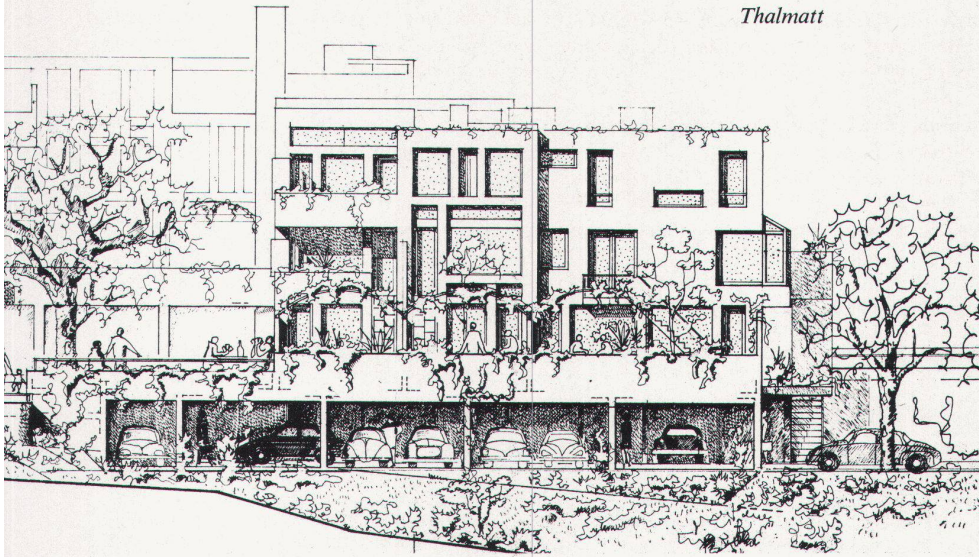
Querschnitt 1-1



Querschnitt 2-2

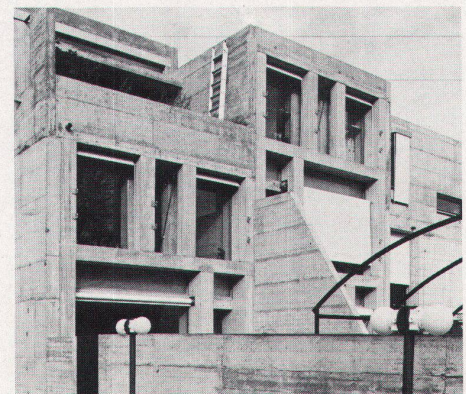
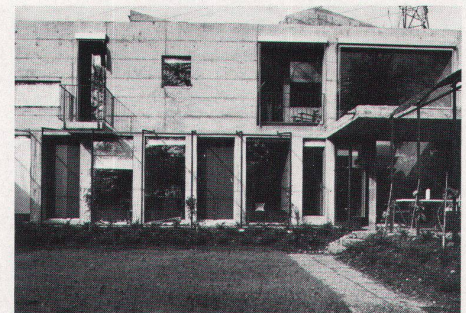
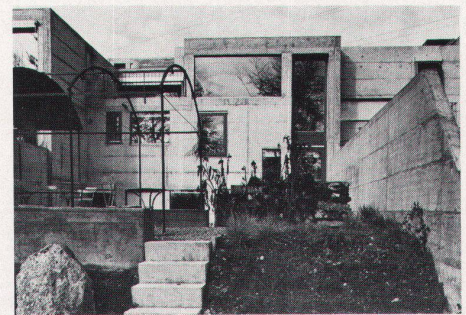
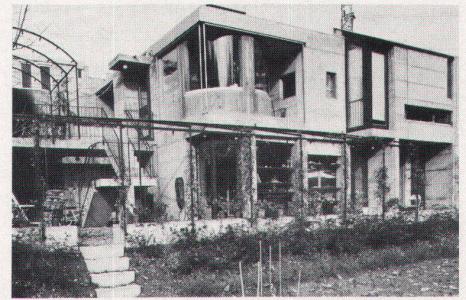
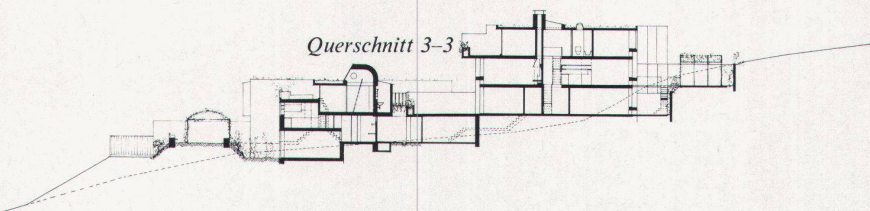


Thalmatt



Ebene 1

Querschnitt 3-3



Flächen- und Kostenangaben

Grundstücksfläche ohne Wald: 7488 m²;
Waldanteil: 6810 m²; totale Grundstücksfläche: 14298 m²; gesamte Wohnfläche: zirka 3000 m²

Bruttowohnfläche der einzelnen Häuser:

Haus Nr. 1 168 m² mit 6 Zimmern
Haus Nr. 2 123 m² mit 4½ Zimmern
Haus Nr. 3 132 m² mit 5 Zimmern
+ 2. Wohnung mit 1½ Zimmern
Haus Nr. 4 159 m² mit 6 Zimmern
Haus Nr. 5 207 m² mit 2½ Zimmern
+ 2. Wohnung mit 3 Zimmern
Haus Nr. 6 159 m² mit 4 Zimmern
+ Werkstatt (2 Räume)
Haus Nr. 7 192 m² mit 8 Zimmern
Haus Nr. 8 240 m² mit 7 Zimmern
Haus Nr. 9 126 m² mit 4 Zimmern
Haus Nr. 10 240 m² mit 6 Zimmern
Haus Nr. 11 78 m² mit 3½ Zimmern
Haus Nr. 12 168 m² mit 6 Zimmern
Haus Nr. 13 159 m² mit 7 Zimmern
Haus Nr. 14 168 m² mit 6 Zimmern
Haus Nr. 16 168 m² mit 6 Zimmern
Haus Nr. 18 153 m² mit 5½ Zimmern
Haus Nr. 20 96 m² mit 4 Zimmern
Haus Nr. 22 264 m² mit 8 Zimmern

Anlagekosten der Häuser (schlüsselfertig):
zwischen Fr. 200 000.- und Fr. 670 000.-; gesamt Bauvolumen: 12400 m³ nach SIA-Norm; durchschnittliche Kosten: Fr. 380.-/m³;

Kosten der Gesamtanlage: Fr. 7 600 000.-; Ausnützungsziffer (bei normalen Bauabständen ohne Waldabstand): 0,7

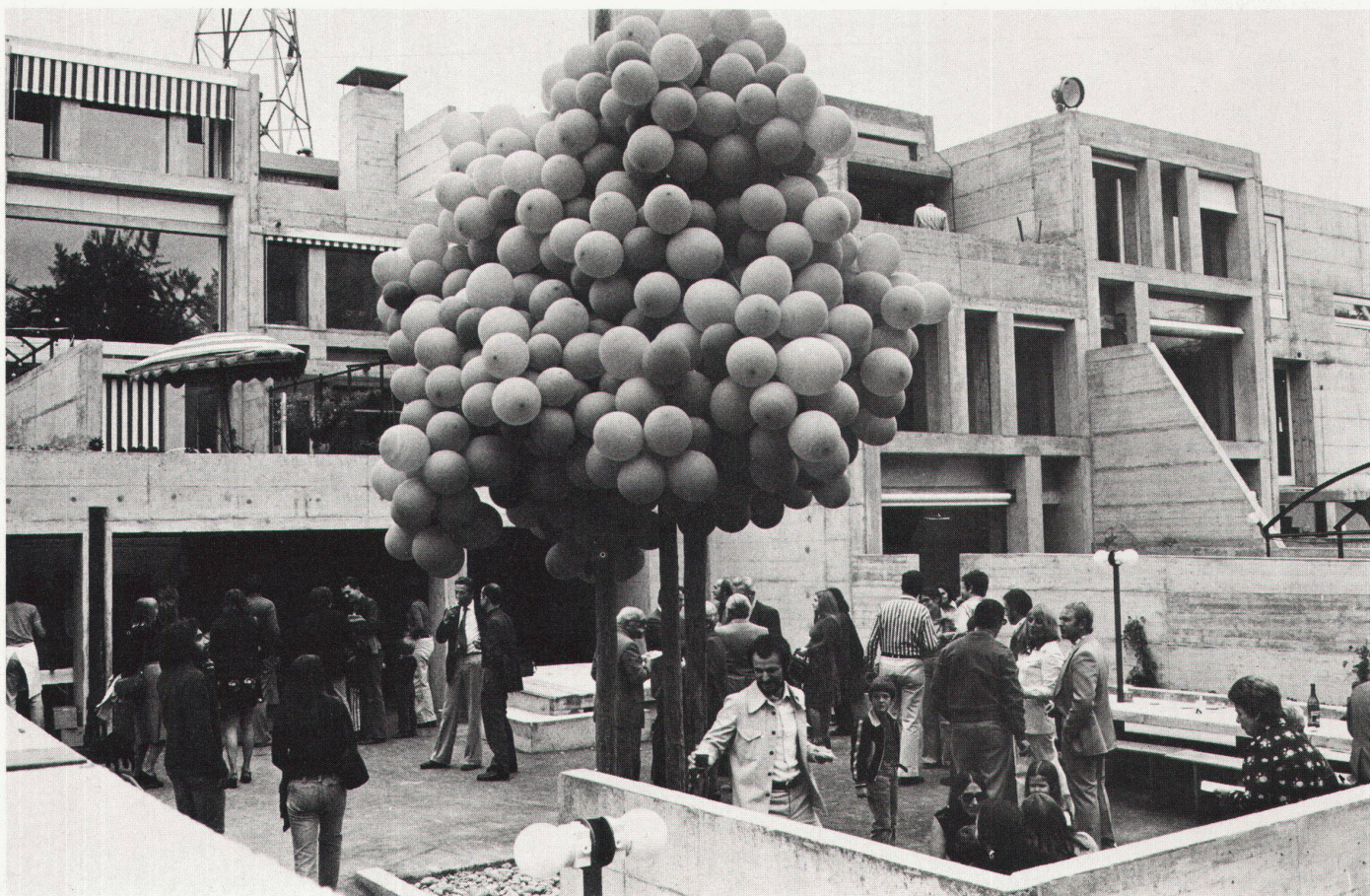
Materialbeschrieb für den Roh- und den Ausbau der einzelnen Häuser

– Sämtliche Betonflächen der Wände sind ungestrichen. – In Backstein ausgeführte Hauptwände sind fein abgerieben oder abge-

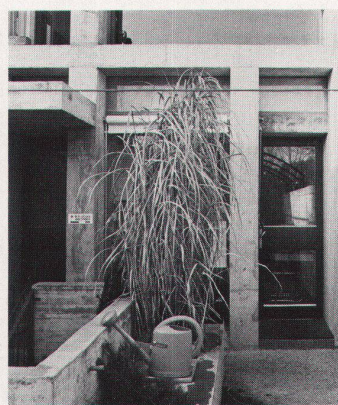
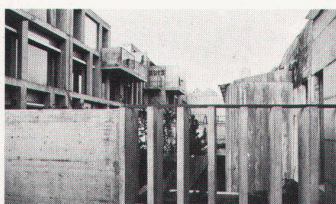
sackt und mit weisser Dispersionsfarbe gestrichen. – Alle Nebenwände sind mit einer Ausnahme in Backstein ausgeführt und wie die Hauptwände behandelt. – Die Industrieparkette sind leicht gebeizt, Langriemen- und Holzklötzliböden naturbelassen und matt versiegelt. – Mit einer Ausnahme sind sämtliche Schreinerarbeiten mit Kunstharzfarbe gestrichen.

Materialien und Farben

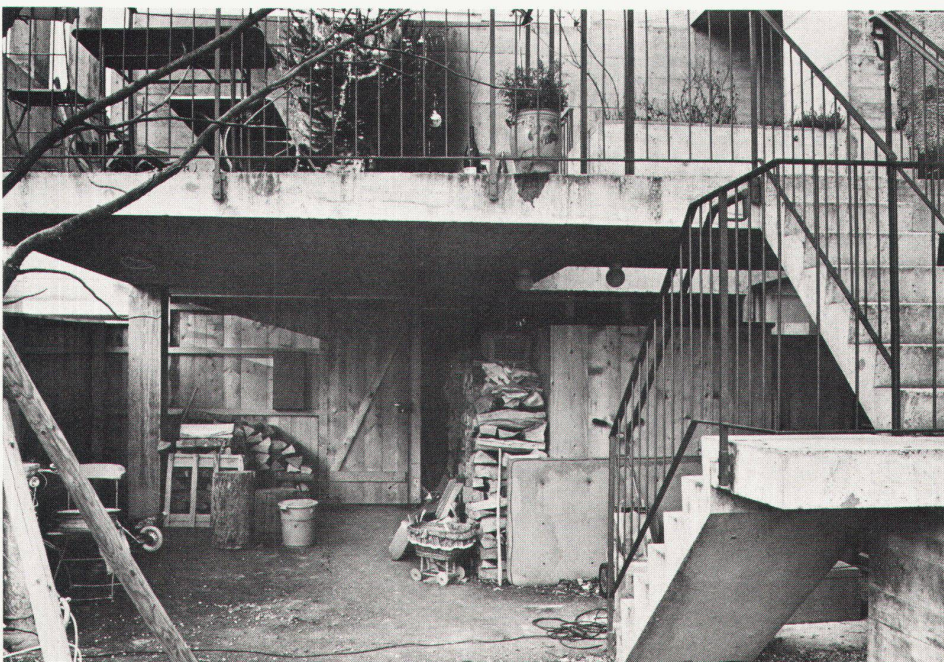
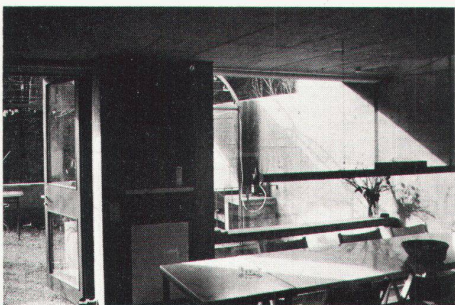
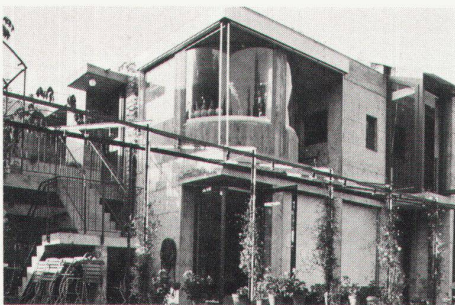
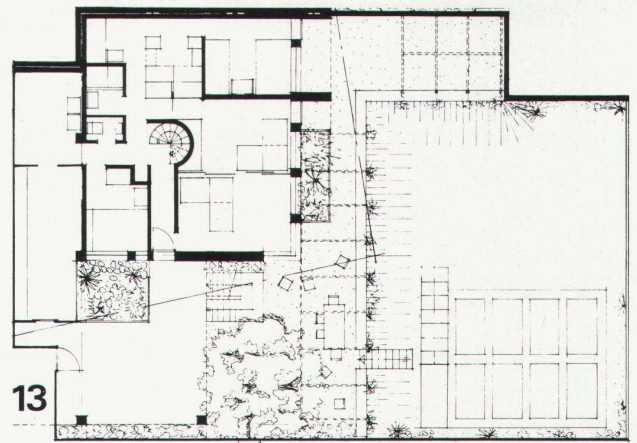
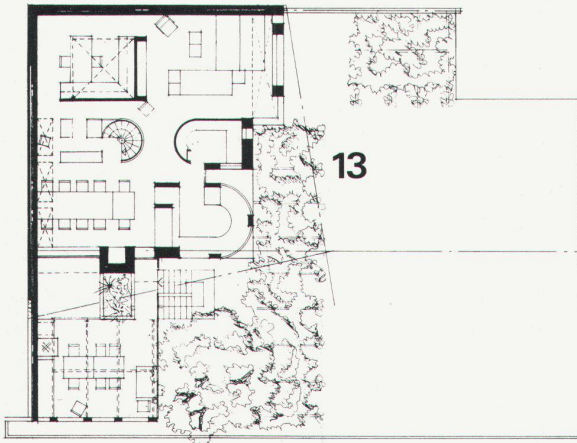
Haus Nr.	Böden der Wohnräume	Böden der Schlafräume	Farbe der Schreinerarbeiten	Hauptwände	Nebenwände
1	Nadelfilz	Nadelfilz	Anthrazit (Eisenglimmer) + Weiss	Beton	Feinabrieb
2	Industrieparkett	Industrieparkett	dunkles Blau	abgesackt	abgesackt
3	Tonplatten	Spannteppich	Anthrazit	Beton	Feinabrieb
4	Industrieparkett	Industrieparkett	dunkles Blau	abgesackt	abgesackt
5	weisser Carraramarmor	Industrieparkett	Anthrazit	Beton	Feinabrieb
6	Muschelkalkplatten	Nadelfilz	sehr dunkles Grün	Feinabrieb	Feinabrieb
7	Solnhoferplatten	Nadelfilz/Spannteppich	Anthrazit	Beton	Feinabrieb
8	Tonplatten	Heugafelt (Teppichplatten)	Anthrazit	Beton	Feinabrieb
9	Tonplatten	Tonplatten	Anthrazit	Beton	Beton
10	Tonplatten	Heugafelt	Anthrazit	Beton	Feinabrieb
11	Industrieparkett	Industrieparkett	dunkles Blau	abgesackt	abgesackt
12	Industrieparkett	Ind'parkett/Spannteppich	sehr dunkles Grün	Feinabrieb	Feinabrieb
13	Holzklötzli	Holzklötzli	Anthrazit	Beton	Feinabrieb
14	Cleradur	Cleradur	sehr dunkles Grün	Feinabrieb	Feinabrieb
16	Industrieparkett	Industrieparkett	sehr dunkles Grün	Feinabrieb	Feinabrieb
18	Tonplatten	Tonpl./Langriemen, Tanne	Natur	abgesackt	abgesackt
20	Industrieparkett	Industrieparkett	sehr dunkles Grün	Beton	Feinabrieb
22	Solnhoferplatten	Nadelfilz/Spannteppich	dunkles Blau	Beton	Feinabrieb

Ein faszinierender Durchgang...

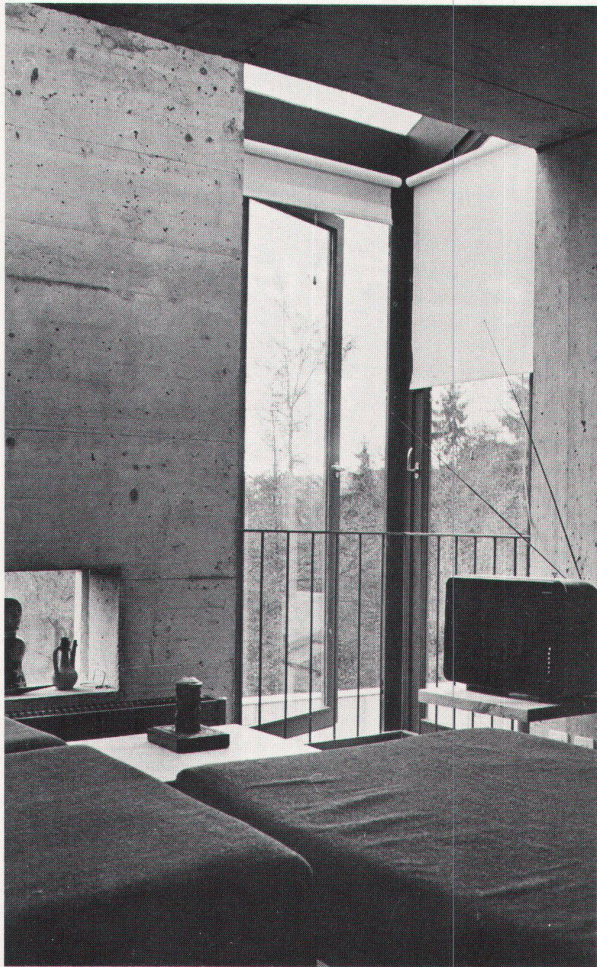
Thalmatt



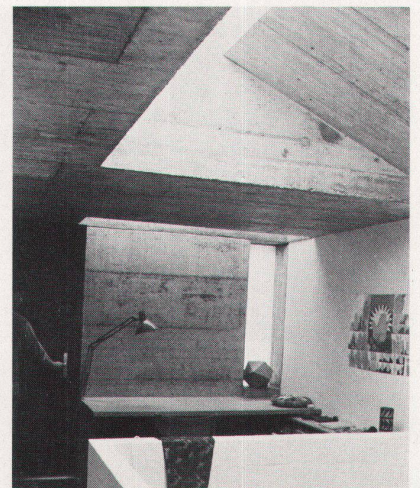
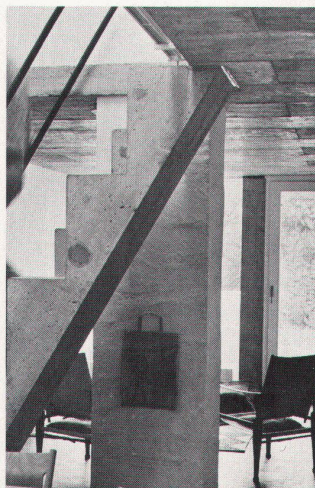
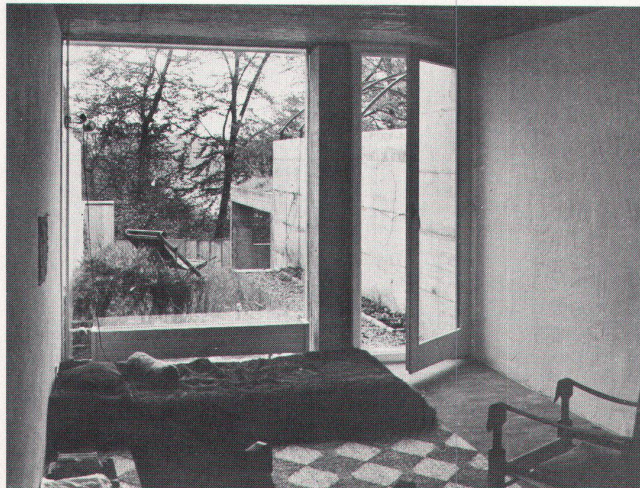
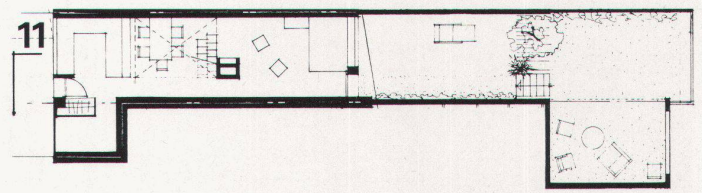
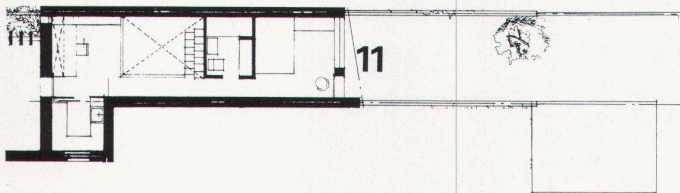
...auf Entdeckungen im Haus 13



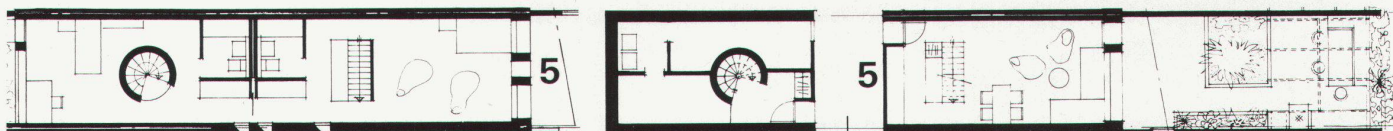
Thalmatt



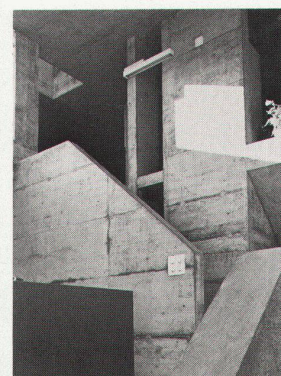
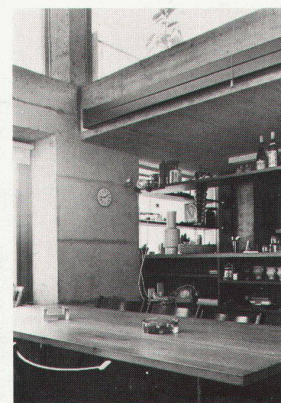
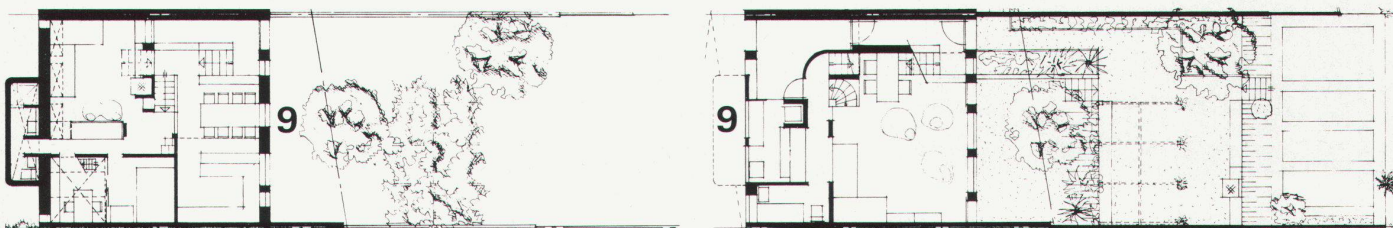
Haus 11: Einfachheit und Klarheit der Elemente



Haus 5: Strukturierte Transparenz



Haus 9: Wohnen auf verschiedenen Ebenen



Thalmatt

